

*Michael Butter/Ute Caumanns/Bernd-Stefan Grewe/
Johannes Großmann/Johannes Kuber*

Verschwörungsdenken in Geschichte und Gegenwart

Zur Einführung

Verschwörungstheorien haben eine lange Geschichte. Berichte über angebliche Verschwörer und Geheimbünde, die von der Mehrheit unbeachtet heimlich die Geschicke von Staaten und Wirtschaften zu eigenen Zwecken lenkten und manipulierten, machen Menschen seit Jahrhunderten neugierig. Davon profitierten nicht zuletzt auch immer wieder die selbsterklärten Enthüller, die als Insider die vermeintliche Verschwörung zu entlarven suchten.

So auch Léo Taxil, der 1854 in Marseille geboren wurde. Sein eigentlicher Name lautete Marie Joseph Gabriel Antoine Jogand-Pagès. Er stammte aus einem bürgerlichen, royalistischen und sehr katholischen Elternhaus. Offenbar war Taxil ein eigenwilliges Kind. Seine Eltern schickten den aufmüpfigen Jungen daher in eine von Jesuiten geführte Besserungsanstalt. Aufgrund der negativen Erfahrungen, die er dort gemacht hatte, wandte sich Taxil von der katholischen Kirche ab und atheistischen Kreisen zu. Er schrieb antiklerikale Pamphlete und wurde 1881 in eine Freimaurer-Loge aufgenommen. Anscheinend hinterließ er auch dort einen zweifelhaften Eindruck. Nachdem ihn die Freimaurer aus ihren Reihen ausgeschlossen hatten, gab Taxil sich seit 1885 als reuiger und geläuterter Katholik. Seine publizistische Tätigkeit richtete sich von nun an gegen das Freimaurertum, dem er in mehreren Enthüllungsbüchern satanistische Praktiken, unsittliche Rituale und verschwörerische



Werbeplakat für Léo Taxils Schrift *Les Mystères de la Franc-Maçonnerie*, Paris 1896, Bibliothèque nationale de France, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9014879z> (Abruf 07.10.2019).

Absichten unterstellte. Seine Schriften wurden – dank lobender Worten namhafter Geistlicher und effektheischender Verlagswerbung – zehntausendfach verbreitet.¹

Das hier abgebildete, 1896 erschienene Werbeplakat für ein Abonnement von Taxils Schriften soll den angeblich konspirationistischen Charakter des Freimaurertums visualisieren. Das Plakat und seine Geschichte illustrieren mehrere typische Elemente von Verschwörungstheorien:

- Die Zusammensetzung aus einem beschränkten und wiederkehrenden Set von motivischen Versatzstücken: Teufel, Freimaurer, Tempelritter, Jesuiten, Juden – das zentrale Motiv auf diesem Plakat, die Figur des Baphomet, ist selbst Anleihe bei einer Zeichnung des französischen Sozialisten und Okkultisten Éliphas Lévi (Alphonse Louis Constant) von 1856.²
- Eine Vorliebe für Symbole wie hier das Pentagramm, die auf scheinbar eindeutige, tatsächlich aber sehr vage Zusammenhänge verweisen. Michael Butter schreibt daher von einer „semiotischen“ Komplexitätsproduktion“, mit der die „politische“ Komplexitätsreduktion“ als eine der wichtigsten Eigenschaften von Verschwörungstheorien geradezu „zwangsläufig“ einhergehe.³
- Das Motiv des Weltenherrschers: Der oder die vermeintlichen Verschwörer werden als allmächtig und allgegenwärtig charakterisiert. Im vorliegenden Beispiel ist der Verschwörer personi-

1 Zum Werdegang Taxils vgl. ausführlich *Robert Rossi*, Léo Taxil (1854–1907). Du journalisme anticlérical à la mystification transcendante, Marseille 2015; *Massimo Introvigne*, Satanism. A Social History, Boston 2016, insbesondere 158–226.

2 *Éliphas Lévi (Alphonse Louis Constant)*, Dogme et rituel de la haute magie, Bd. 2, 2. Aufl. Paris 1861 (1856), Umschlag.

3 *Michael Butter*, „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Frankfurt a. M. 2018, 60. Hervorhebung im Original.

fiziert als ein teuflisches Wesen, das die Erdkugel dominiert. Oft wird er auch in der metaphorischen Figur des Strippenziehers oder des Kraken dargestellt.

- Die Entmenschlichung der angeblichen Verschwörer durch die Verwendung einer abwertenden Tier- oder Infektionsmetaphorik. In unserem Beispiel wird er als eine teuflische und widernatürliche Mischung aus Tier und Mensch präsentiert. Die Schlange, die zu seinen Füßen die Erde in den Würgegriff nimmt, symbolisiert die Hinterlist des Verschwörers und verweist zugleich auf biblische Zusammenhänge.
- In Léo Taxil selbst erkennen wir die Figur des Renegaten, die ein wiederkehrendes Element in verschwörungstheoretischen Argumentationen ist: der übergelaufene Freimaurer, der zum Kronzeugen für die Existenz der Verschwörung wird. Typisch ist außerdem die Bekämpfung der vermeintlichen Verschwörung durch eine Gegenverschwörung, die noch dazu mit einer Nachahmung, einer „Emulation“ der dem Gegner unterstellten (meist unlauteren) Mittel einhergeht.⁴
- Schließlich verdeutlicht die Geschichte, dass Verschwörungstheorien zwar prinzipiell falsifizierbar sind, überzeugte Anhänger aber gegenüber solchen Falsifikationen immun sind. Denn auch nachdem Taxil seinen Schwindel öffentlich zugegeben hatte, wurden seine Schriften als Beweise für eine angebliche Verschwörung der Freimaurer genutzt.

Diese Immunität gegen Widerspruch und Widerlegung begegnet uns z. B. im Falle der immer wieder als vermeintlich glaubhafte Quelle zitierten „Protokolle der Weisen von Zion“. Bis in die unmittelbare Gegenwart hinein knüpfen viele der besonders wirkmächtigen antisemitischen Verschwörungstheorien mehr oder weniger offen an die (bereits

4 *Richard Hofstadter*, *The Paranoid Style in American Politics*, in: *Harper's Magazine* 11/1964, 77–86, hier 82 und 85.

vor hundert Jahren als Fiktion entlarvt)⁵ „Protokolle“ an – so etwa in einer anonymen Spam-Mail mit dem Betreff „Judenhure Merkel“, die im Sommer 2018 ihre Runden machte:

„Der jüdische Multimilliardär George Soros und die Rothschild-Familie sind die heimlichen Herrscher über Europa. Anlässlich der jährlichen Bilderbergertreffen wählen sie linientreue Personen aus, welche sie nachfolgend mithilfe ihrer Konzernmedien in politische Ämter bringen, wie zum Beispiel Angela Merkel, den Rothschild-Banker Emmanuel Macron usw. Bei den Bilderbergern handelt es sich um einen Zusammenschluss der internationalen Finanzeliten und Wirtschaftseliten, deren Treffen unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Das Ziel dieser Personen ist eine weltweite Finanzdiktatur und die maximale Ausbeutung der Weltbevölkerung.“⁶

Zusammengenommen zeigen diese beiden Beispiele, dass Verschwörungstheorien eine lange Geschichte haben. Sie sind nicht einfach am 11. September 2001 zusammen mit den vier entführten Flugzeugen vom Himmel gefallen, wie es heute mit Blick auf die aktuelle Berichterstattung manchmal scheinen mag. Unabhängig davon, ob es heute mehr oder weniger Menschen als vor 20, 50 oder 200 Jahren gibt, die an Verschwörungstheorien glauben – so viel über sie geschrieben und diskutiert wie in den letzten Jahren wurde noch nie.⁷ Reichsbürger, Chemtrails, vermeintlich jüdische Komplotte, der ‚Große Austausch‘, angeblich von Geheimdiensten inszenierte oder in Auftrag gegebene Terroran-

5 Vgl. dazu den Beitrag von Michael Hagemester in diesem Band.

6 Anonyme E-Mail an Johannes Kuber, 13.04.2018. Zur Realgeschichte der Bilderberg-Konferenzen siehe *Thomas Gijswijt*, *Informal Alliance. The Bilderberg Group and Transatlantic Relations during the Cold War, 1952–1968*, London/New York 2019.

7 Zur These, nach der Verschwörungstheorien in den letzten Jahrzehnten abgenommen hätten, siehe u. a. *Joseph Uscinski/Joe Parent*, *American Conspiracy Theories*, Oxford 2014; *Katharina Thalmann*, *The Stigmatization of Conspiracy Theory since the 1950s. „A Plot to Make us Look Foolish“*, London/New York 2019. Die Gegenposition vertreten u. a. *Peter Knight*, *Conspiracy Culture. From the Kennedy Assassination to the X-Files*, London 2000; *Timothy Melley*, *Empire of Conspiracy. The Culture of Paranoia in Postwar America*, Ithaca 2000.

schläge, antisemitische Chiffren im Deutschrap: Aktuelle Erscheinungsformen des Verschwörungsglaubens sind derzeit omnipräsent. Sie begegnen uns in den sogenannten ‚alternativen‘ Medien, wo sie oft als Wahrheit hinter den offiziellen Lügen präsentiert werden, aber auch in den sogenannten ‚Mainstreammedien‘, wo in der Regel äußerst kritisch über solche Behauptungen berichtet wird. Aktuelle Erscheinungsformen des Verschwörungsglaubens sind also momentan allgegenwärtig, und dank neuer Kommunikationstechnologien verbreiten sie sich tatsächlich schneller als je zuvor. Hinzu kommen die seit Jahrzehnten äußerst populären fiktionalen Darstellungen von Verschwörungsszenarien, sei es in den Romanen Dan Browns oder John Grishams oder TV-Serien wie *The X-Files*, *24* oder *Homeland*, die überzeugte Anhänger*innen solcher Theorien sicher in ihren Befürchtungen bestätigen, von anderen dagegen im Modus des ‚als ob‘ rezipiert werden.

Angesichts der Allgegenwart von und aufgeregten Diskussion um Verschwörungstheorien hat sich auch die Wissenschaft in den letzten Jahren intensiv mit dem Thema beschäftigt. In ihrem Schlusswort zu einem Tagungsband, der aus einer Veranstaltung 1999 am Deutschen Historischen Institut in Warschau hervorging, konstatierten Ute Caumanns und Mathias Niendorf, dass eine „wissenschaftliche Erforschung von Verschwörungstheorien [...] ihre Konjunktur noch vor sich“ habe.⁸ Mittlerweile hat sich das Bild fundamental gewandelt. Eine von der COST Action *Comparative Analysis of Conspiracy Theories* kürzlich veröffentlichte Bibliographie umfasst beinahe 100 eng bedruckte Seiten.⁹

Ein Charakteristikum der zeitgenössischen Forschung ist, dass pathologisierende Ansätze in der Tradition Richard Hofstadters¹⁰, die den

8 Ute Caumanns/Mathias Niendorf, Raum und Zeit, Mensch und Methode. Überlegungen zum Phänomen der Verschwörungstheorie, in: dies., Verschwörungstheorien. Anthropologische Konstanten – historische Varianten, Osnabrück 2001, 197–210, 210.

9 Vgl. URL: https://conspiracytheories.eu/_wp-content/uploads/2018/10/Bibliography-of-Conspiracy-Theory-Studies-5.pdf (Abruf 04.08.2019).

10 Hofstadter, *The Paranoid Style* (s. Anm. 4).

Glauben an Verschwörungstheorien in die Nähe klinischer Paranoia rücken, in den letzten Jahren an Zuspruch verloren haben. Als besonders ergiebig erweisen sich dagegen eher solche Untersuchungen, die Verschwörungsdanken als einen Modus menschlichen Reflektierens über die Gesellschaft begreifen: Verschwörungsdanken unterstützt die Reduktion von Komplexität. Es bietet Erklärungsmodelle für komplexe Zusammenhänge. Es ermöglicht Deutungen von Vergangenheit und Gegenwart sowie Voraussagen über die Zukunft – und eignet sich insofern als ein Mittel der Kontingenzbewältigung. Verschwörungsdanken zeichnet sich insofern durch eine verblüffende Nähe zu wissenschaftlichem Denken und Argumentieren aus. Und es ist kein Zufall, wenn Verschwörungstheoretiker*innen sich einen akademischen Habitus zulegen und ostentative Anleihen bei wissenschaftlichen Diskursen machen.¹¹

Die derzeitige Forschung zu Verschwörungstheorien weist allerdings eine große Lücke auf, die umso erstaunlicher ist, wenn man bedenkt, dass immer wieder auf die lange Tradition dieser Denkform verwiesen wird. Es mangelt nach wie vor an historischen Untersuchungen zum Phänomen. Zwar entstehen auch in der Geschichtswissenschaft immer wieder Fallstudien zu angeblichen Konspirationen oder dem Verschwörungsglauben in bestimmten Epochen.¹² Selten wurde bislang allerdings versucht, diese disparaten geschichtswissenschaftlichen Forschungsansätze unter vergleichenden Fragestellungen zusammenzuführen und aus einem epochenübergreifenden Blickwinkel heraus zu untersuchen, wie-

11 Zu den Funktionen von Verschwörungstheorien siehe *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 3), 103–114; zum Verhältnis von Verschwörungstheorien zu wissenschaftlichen Theorien siehe ebd., 52–56.

12 Siehe z. B. *Barry Coward/Julian Swann* (Hg.), *Conspiracies and Conspiracy Theory in Early Modern Europe. From the Waldensians to the French Revolution*, Aldershot 2004; *Geoffrey Cubitt*, *The Jesuit Myth. Conspiracy Theory and Politics in Nineteenth-Century France*, Oxford 1993; *Claus Oberhauser*, *Die verschwörungstheoretische Trias. Barruel – Robison – Starck*, Innsbruck 2013; *Ralf Klausnitzer*, *Poesie und Konspiration. Beziehungssinn und Zeichenökonomie von Verschwörungsszenarien in Publizistik, Literatur und Wissenschaft 1750–1850*, Berlin 2007.

derkehrende strukturelle Merkmale herauszuarbeiten, quellengestützt und medienbewusst nach den Gründen für divergierende Verbreitungs- und Wirkungsmechanismen zu fragen und daraus möglicherweise auch Schlüsse für den Umgang mit gegenwärtigen Phänomenen des Verschwörungsdenkens zu ziehen.

Die zwei Veranstaltungen im deutschsprachigen Raum, die zum ersten Mal geschichtswissenschaftliche Positionen in diesem Feld zusammengetragen haben, fanden interessanterweise beide noch vor dem großen Verschwörungstheorien-Boom der letzten 15 Jahre statt. Die bereits genannte interdisziplinäre Tagung des DHI Warschau konzentrierte sich auf den osteuropäischen Raum.¹³ Eine Vortragsreihe an der Universität Innsbruck im Jahr 2001 beschäftigte sich vor allem mit der Behauptung einer angeblichen jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung.¹⁴

Hier setzte eine Konferenz an, die im Juni 2018 unter dem Titel *Von Hinterzimmern und geheimen Machenschaften. Verschwörungstheorien in historischer Perspektive* im Tagungshaus Weingarten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart stattfand. Anhand konkreter historischer Beispiele wurde danach gefragt, welchem Wandel Verschwörungsdiskurse im Lauf der letzten Jahrhunderte unterlagen und inwieweit die Anwendung zeitgenössischer Analysekonzepte auf vormoderne Phänomene zu einem besseren Verständnis sowohl historischer als auch aktueller Verschwörungstheorien beitragen kann. Unter welchen Umständen traten Verschwörungstheorien und -mythen in der Vergangenheit auf? Auf welchen Wegen verbreiteten sie sich? Welche gesellschaftlichen Gruppen oder Einzelpersonen entwickelten Verschwörungstheorien, glaubten an sie oder bedienten sich ihrer? Gibt es Beispiele für den erfolgreichen transnationalen und transkulturellen Transfer von Verschwörungstheorien?

Die Tagung blieb jedoch nicht bei der Untersuchung historischer

13 Caumanns/Niendorf (Hg.), *Verschwörungstheorien* (s. Anm. 8).

14 Helmut Reinalter (Hg.), *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung*, Innsbruck 2002.

Phänomene stehen. Auf ihrer Grundlage wurde auch gefragt, unter welchen Umständen diese Erzählungen erfolgreich waren, wie sie bis heute fortleben und welche Schlüsse historische Analysen für den heutigen Umgang mit Verschwörungstheorien und ihren Verfechter*innen erlauben. Wie kann das Wissen um Verschwörungsglauben in der Geschichte für den Umgang mit gegenwärtigen Phänomenen fruchtbar gemacht werden? Welchen Beitrag können der Geschichtsunterricht oder die außerschulische Bildungsarbeit zu einem kritischen Umgang mit den zum Teil demokratiefeindlichen Verschwörungstheorien leisten?

Die Ergebnisse der Tagung werden in diesem Band zusammengetragen. In den ersten vier Beiträgen geht es um Verschwörungstheorien vor dem 19. Jahrhundert. Die übergreifende Frage, die hinter diesen Erörterungen steht, ist, ob Verschwörungstheorien, wie insbesondere von der älteren Forschung argumentiert wurde, eine anthropologische Konstante sind, oder ob das Denkmuster erst im Verlauf der europäischen Geschichte entstand.¹⁵ *Claus Oberhauser* und *Ralf Klausnitzer* folgen, ohne sich direkt auf ihn zu beziehen, *Karl Popper*, der den Ursprung des modernen Verschwörungsglaubens in der Aufklärung sieht.¹⁶ *Werner Tschacher* dagegen bezieht sich auf *Cornel Zwierlein*, der die Religionskriege der Frühen Neuzeit als Beginn des modernen Konspirationismus identifiziert hat,¹⁷ geht aber noch weiter, weil er argumentiert, dass es Verschwörungstheorien dieser Art bereits im Mittelalter gibt. *Jannik Lengeling* erkennt Verschwörungstheorien bereits in der Antike.

Gemeinsam haben diese vier Beiträge die Frage der Rationalität bzw. Irrationalität, aber auch der Säkularität bzw. Religiosität von Verschwörungstheorien. Damit in Verbindung steht auch der Begriffsstreit zwi-

15 Vgl. zu dieser Kontroverse *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 3), 139–151.

16 Vgl. *Karl Popper*, Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen. Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. 2, herausgegeben von Hubert Kiesewetter, übersetzt von Paul K. Feyerabend, Tübingen 2003, 112.

17 Vgl. *Cornel Zwierlein*, Discorso und Lex Dei. Die Entstehung neuer Denkrahmen im 16. Jahrhundert und die Wahrnehmung der französischen Religionskriege in Italien und Deutschland, Göttingen 2006.

schen denen, die von ‚Verschwörungstheorien‘ sprechen, und denen, die (wie zum Beispiel Armin Pfahl-Traugher) die Bezeichnung ‚Verschwörungsideologien‘ bevorzugen – und deren Anhänger*innen damit dezidiert als irreführend und verblendet charakterisieren wollen. Unseres Erachtens ist diese Frage falsch gestellt: Ihr Problem sind die normativ aufgeladenen und mit zahlreichen unausgesprochenen Zuschreibungen verknüpften Kategorien der ‚Aufklärung‘ bzw. der ‚Vormoderne‘. Unabhängig von der Epoche, in der Verschwörungstheorien verbreitet wurden, handelt es sich um Erzählungen mit weitreichendem Erklärungsanspruch, der aber in jedem Falle auf begrenztem Wissen basiert. Insofern eignen sich Verschwörungstheorien weniger als Bekräftigung für vermeintliche Epochengrenzen denn als Indizien für einen ungleichen Zugang zu Wissensbeständen und Wissensproduktion. Die Geschichte von Verschwörungstheorien ist also auch eine Geschichte der Macht, der Ohnmacht und der Selbstermächtigung, eine Geschichte von sozialen Hierarchien und kulturellen Aushandlungsprozessen. Michael Butter hat in diesem Zusammenhang zu Recht darauf verwiesen, dass Verschwörungstheorien durchaus nicht immer und überall „stigmatisiertes Wissen“ waren und dass die seit den 1950ern in der ‚westlichen Welt‘ praktizierte Zurückweisung verschwörungstheoretischer Argumente eher als eine Ausnahme angesehen werden muss, denn als Regelfall gelten kann.¹⁸

Die vier Beiträge teilen zudem ein Interesse an der Medialität von Verschwörungstheorien. Dies verbindet sie mit den folgenden drei Beiträgen, die unterschiedliche Momente konspirationistischen Denkens im 19. und 20. Jahrhundert beleuchten. *Alexander Hilpert* und *Daniel Artho* arbeiten in ihren Fallstudien zu antijesuitischen Gerüchten im Rom des Jahres 1871 sowie zu antibolschewistischen Narrativen im Kontext des Schweizer Landesstreiks von 1918 heraus, welche Schlüsselrolle publizistisch tätige Einzelpersonen für die Entstehung und Verbreitung von Verschwörungstheorien spielen können. *Robert Wolff* untersucht, wie die RAF der 1970er Jahre konspirationistische Motive in ihr Denken übernahm und

18 Butter, Verschwörungstheorien (s. Anm. 3), 16.

bewusst zur weiteren Radikalisierung ihrer Anhängerschaft einsetzte.

Wie gerade in diesen Beiträgen deutlich wird, sind Medien eine notwendige Voraussetzung von Verschwörungstheorien, wobei sich für die Analyse von Verschwörungsdanken ein breiter Medienbegriff empfiehlt. Verschwörungstheorien sind Diskursphänomene, weshalb neben textuellen Narrationsformen und -strategien auch Mündlichkeit allgemein sowie im Speziellen die performative, theatralische Dimension von Verschwörungsdanken mit einbezogen werden sollte: Wir müssen lernen, uns für die Eigenlogik von Gerüchten und *Urban Legends* zu interessieren und die dramatisierende Dynamik von Verschwörungstheorien als Inszenierungen zu lesen.

Bezeichnenderweise fallen Neuorientierungen und gewaltsame Zuspitzungen des Verschwörungsdankens oft in Zeiten eines beschleunigten technologisch-medialen Wandels, genauer gesagt, in Zeiten der breiteren gesellschaftlichen Aneignung neuer Kommunikationsmittel und -technologien: die Durchsetzung des Internets seit den 1990er Jahren, des Fernsehens in den 1950er Jahren (McCarthyismus), des Radios in den 1930er und 1940er Jahren (Nationalsozialismus), die Entstehung einer milieuspezifischen Massenpresse seit Beginn des 19. Jahrhunderts (Antiklerikalismus und Antimasonismus), die Erfindung und rasche Verbreitung des Buchdrucks im 15. und 16. Jahrhundert (Hexenverfolgungen und Antisemitismus).

Gleichzeitig wurde und wird das Handeln von Medien, Journalist*innen und Publizist*innen immer wieder selbst zum Gegenstand verschwörungstheoretischer Mutmaßungen (Stichwort: ‚Lügenpresse‘). Dringend notwendig erscheint daher eine stärkere und bewusstere Verschränkung der Geschichte von Verschwörungsdanken mit der Mediengeschichte. Wie ergiebig solch eine Perspektive sein kann, hat zum Beispiel Frank Bösch für die historische Analyse von Affären und Skandalen gezeigt.¹⁹ Verschwörungstheorien knüpfen dabei oft an eine sehr

19 Frank Bösch, *Öffentliche Geheimnisse. Skandale, Politik und Medien in Deutschland und Großbritannien 1880–1914*, München 2009.

ernsthafte und demokratiethoretisch äußerst wichtige Gattung an: die journalistische Enthüllungsreportage tatsächlicher Skandale (Stichwort: Watergate) und illegitimer Machenschaften (Stichwort: Parteienfinanzierung). Das Narrativ vom Aufklären, Enthüllen und Entlarven ist dem Publikum also bereits bekannt und bietet einen wichtigen Anknüpfungspunkt für Verschwörungstheorien.

Während die Narrativität von Verschwörungstheorien bereits einige Aufmerksamkeit erfahren hat,²⁰ ist deren Visualität von der Forschung bisher fast völlig vernachlässigt worden.²¹ Wie schon das Plakat zu Taxils „Enthüllungen“ verdeutlicht, fiel Bildern oft eine wichtige Rolle für die Verbreitung von Verschwörungsdenken zu. Wie diese Rolle aussah und wie wichtig sie war, muss für unterschiedliche Epochen, Regionen und Verschwörungstheorien untersucht werden. Hier fehlen Fallstudien genauso wie eine Systematisierung. Dies wäre umso lohnenswerter, als die Debatte um die Epochenzuordnung des Phänomens keineswegs abgeschlossen ist, ja eigentlich erst am Anfang steht. Forschungsarbeiten zum Verhältnis von verschwörungstheoretischen Narrativen und deren visuellen Repräsentationen öffnet sich hier ein weites Untersuchungsfeld: zu vormodernen Varianten von Verschwörungsdenken, zur Rolle von visuellen Narrativen in überwiegend mündlichen Kulturen, zur Langzeitwirkung von Bildmetaphern wie auch graphischen Bildern und Formaten, zu medialen Strategien von Produzent*innen und Multiplikator*innen und nicht zuletzt zum Verhältnis von Text und Bild und damit zur Intermedialität des Phänomens ‚Verschwörungstheorie‘. Verschiedene Eigenschaften machen Bilder zu besonders wirkungsvollen verschwörungstheoretischen Medien: Sie spielen mit der Vieldeutigkeit der verwendeten Symbole und vermitteln scheinbar auf einen Blick zu erfassende Botschaften, die sich bei näherer Betrachtung aber tatsächlich

20 Siehe z. B. *Mark Fenster*, *Conspiracy Theories. Secrecy and Power in American Culture*, Minneapolis 2008, 119–140.

21 Ausnahme ist der Band von *Ute Caumanns* et al. (Hg.), *Wer zog die Drähte? Verschwörungstheorien im Bild*, Düsseldorf 2012.

oft als sehr mehrdeutige und interpretationsoffene Aussagen erweisen.

Bildern fehlt die Detailliertheit der Texte und die Präzision von Sprache. Dennoch suggerieren uns insbesondere Fotos eine exakte und unbestechliche Abbildung von Realitäten. Als Beweismittel wird ihnen daher oft eine deutlich größere Glaubwürdigkeit zugemessen als jeder noch so genauen und vertrauenswürdigen Aussage. Andere Formate, wie Comic, Karikatur, Plakat, Schaubild oder Meme, sind ebenfalls eingesetzt worden und werden es noch. Sie sind deshalb interessant, weil wir es im Falle von Verschwörungstheorien mit imaginierten Verschwörungen zu tun haben, die über ein Amalgam aus Fakten und Fiktionen vermittelt werden. Während die Fotografie mit dem Nimbus der Objektivität spielt, vermischt etwa die Karikatur ganz gezielt Mythos und Realität zu einer suggestiv wirksamen „Droge“.²²

Bilder rühren den Betrachter unmittelbar emotional an und ziehen ihn manchmal förmlich in das abgebildete Geschehen hinein (Gerhard Paul spricht von „Immersion“). Für Verbreiter*innen und Anhänger*innen von Verschwörungstheorien erfüllen Bilder also gleich mehrere Funktionen: Sie dienen *erstens* als vermeintliche Quellen und Belege. *Zweitens* kommen sie der Tendenz zur verknappenden Darstellung entgegen und eignen sich daher besonders für die Weitervermittlung – auch und gerade über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg. *Drittens* rühren sie emotional an und etablieren dadurch vermeintliche Handlungszwänge.²³

Angesichts der ‚Flut der Bilder‘, die zu einem zentralen Charakteristikum unserer digitalen Gegenwart geworden ist, erscheint die systematische Erforschung dieser Zusammenhänge besonders wichtig. Nie waren Möglichkeiten der Verbreitung und der Manipulation von Bildern so umfassend wie heute. Historiker*innen müssen sich dieser Entwicklung

22 Ernst H. Gombrich, Das Arsenal der Karikaturisten, in: *ders.*, Meditationen über ein Steckenpferd. Von den Wurzeln und Grenzen der Kunst, Frankfurt a. M. 1978, 223–248, hier 243.

23 Gerhard Paul, BilderMACHT. Ein Resümee, in: *ders.*, BilderMACHT. Studien zur Visual History des 20. und 21. Jahrhunderts, Göttingen 2013, 629–664.

stellen und einen Beitrag zur Debatte über die gesellschaftliche Funktion von Bildern leisten.

Im vorliegenden Band geht neben Hilpert insbesondere *Jakob Baier* in seinem Beitrag einen Schritt in diese Richtung. Seine Analyse von antisemitischen Verschwörungstheorien im deutschsprachigen Rap beleuchtet – neben den Beiträgen von Hilpert und Artho – zudem einen Aspekt, der in anderen Artikeln nicht so ausgeprägt ist: die Kommerzialisierung von Verschwörungsdarstellungen. Unser Interesse für politische und soziale Implikationen sollte nicht den Blick darauf verstellen, dass auch ökonomische Motive eine wichtige Triebkraft für die Verbreitung von Verschwörungstheorien sind: *Conspiracy sells* – Verschwörungstheorien sind Verkaufsschlager. Nicht zufällig handelt es sich bei der farbenfrohen Abbildung zu den Schriften Léo Taxils um ein Werbeplakat. Taxil bediente mit seinen Büchern offenbar einen Bedarf – und er verdiente gutes Geld mit der Befriedigung dieses Bedarfes. Es ist daher nicht nur lohnenswert, sondern unverzichtbar, das Verhältnis zwischen Verbreiter*innen und Anhänger*innen, zwischen Produzent*innen und Konsument*innen von Verschwörungstheorien auch als ein ökonomisches zu begreifen und zu analysieren. Verschwörungstheorien sind und waren ein lukratives Geschäft – ob für Buchautorinnen, Journalisten und Filmmacherinnen, vermeintliche Experten und Vortragsreisende, Bloggerinnen und Influencer.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Tendenz von Verschwörungstheorien zu drastischen und zugespitzten Darstellungen noch einmal in einem anderen Licht. Denn damit bieten sie ihrem Publikum eine Übertragung im freudschen Sinne: Eigene schmutzige Gedanken oder Phantasien können als die der vermeintlichen Verschwörer*innen ausgegeben und damit gleichzeitig befriedigt werden. Richard Hofstadter hat die antikatholischen Streitschriften des 19. Jahrhunderts mit ihrer reichen und expliziten Bebilderung daher nicht zu Unrecht als „Pornographie des Puritaners“ bezeichnet.²⁴

24 Hofstadter, *The Paranoid Style* (s. Anm. 4), 80.

Baiers Artikel gehört zugleich zu einer Gruppe von vier Texten, die sich der vielleicht populärsten, auf jeden Fall folgenreichsten Verschwörungstheorie der letzten 150 Jahre widmen – der Mär von der jüdischen Weltverschwörung. An dieser Verschwörungstheorie wird mehr als an allen anderen die große Kontinuität des Verschwörungsdenkens deutlich, die eine historische Vergleichsperspektive und Einordnung erfordert, um Gemeinsamkeiten, aber auch Transformationen in den Blick zu bekommen. *Michael Hagemeister* widmet sich in seinem Beitrag den „Protokollen der Weisen von Zion“, dem berüchtigten antisemitischen Verschwörungstext. *Vanessa Walker* diskutiert antisemitische Verschwörungstheorien in muslimischen Milieus, in denen die „Protokolle“ noch heute als zuverlässige Quelle rezipiert werden. *Jan Rathje* schließlich untersucht das Fortleben antisemitischer Verschwörungstheorien im Internet, wo die „Protokolle“ noch immer eine zentrale Rolle spielen.

Antisemitische Verschwörungstheorien sind aber auch in der westlichen Welt in den letzten Jahren nicht mehr allein auf die Gegenöffentlichkeiten und Echokammern des Internets beschränkt. In Deutschland und vielen anderen Ländern gibt es mittlerweile rechtspopulistische bis rechtsextreme Parteien, deren Politiker*innen Verschwörungstheorien zum Teil ganz bewusst zur Stimmungsmache und im Wahlkampf benutzen. Vom bereits anfangs erwähnten, in Ungarn geborenen Investor und Philanthropen George Soros wird etwa seit einigen Jahren unter Rückgriff auf diverse antisemitische Stereotype ein Feindbild konstruiert, das ihn als linksliberalen Strippenzieher einer internationalen Verschwörung zeichnet. So bediente sich der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán, der seit 2013 eine Kampagne gegen Soros und von ihm finanzierte NGOs inszeniert,²⁵ in einer Wahlkampfveranstaltung mehrerer eindeutig antisemitisch konnotierter Topoi, um seinen Gegner zu kennzeichnen:

25 Vgl. *Hannes Grasseger*, Der böse Jude, in: Das Magazin, 12.01.2019, online: <https://desktop.12app.ch/articles/15982301> (Abruf 19.03.2019).

„Wir kämpfen gegen einen Feind, der anders ist als wir. Der sich nicht zu erkennen gibt, sondern versteckt; nicht aufrichtig ist, sondern listig; nicht ehrlich, sondern gemein; nicht national, sondern international; der nicht an Arbeit glaubt, aber mit Geld spekuliert; der kein Heimatland hat, aber meint, dass ihm die Welt gehört.“²⁶

Die enge Verbindung von Populismus und Verschwörungsdanken ist wiederholt beobachtet, aber bisher kaum systematisch erörtert worden.²⁷ Die Schwierigkeit einer Analyse besteht vor allem darin, dass der Begriff ‚Populismus‘ in der Forschung bislang nicht verbindlich definiert wurde und daher sehr unterschiedlich verwendet wird. Klar ist, dass Populismus auf die Prinzipien der Volkssouveränität und des Allgemeinwohls rekurriert, gleichzeitig aber zur Bedrohung für bestehende demokratische Verfahren und gesellschaftliche Kohäsion werden kann. Meist wird der Begriff abwertend benutzt – was ebenso für den der ‚Verschwörungstheorie‘ gilt.

In der aktuellen Debatte erscheint das grundsätzliche Misstrauen gegenüber Eliten und Autoritäten als verbindendes Element von Populismus und Verschwörungstheorien. Das war jedoch nicht immer so. Tatsächlich thematisierten z. B. frühneuzeitliche Verschwörungstheorien in aller Regel vermeintliche Verschwörungen ‚von unten‘ – die sie in Aufständen gegen die Staatsmacht oder im Verhalten von Minderheiten zu erkennen glaubten. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich parallel dazu die Vorstellung von einer Verschwörung liberaler Eliten gegen die Interessen ‚des Volkes‘, die in der westlichen Welt spätestens nach 1945 zur dominanten Variante des Verschwörungsdenkens wurde. Véronique Campion-Vincent hat diese Entwicklung treffend als eine

26 Zitiert nach *Felix Schilk*, Die illiberale Demokratie und ihre Feinde, in: *iz3w* 371 (2019), 28–31, 30, online: https://www.iz3w.org/zeitschrift/ausgaben/371_verschwoerungstheorien/Sorros (Abruf 16.03.2019).

27 Als ersten Systematisierungsversuch siehe *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 3), 170–178.

„from evil others to evil elites“ beschrieben.²⁸ Die allgegenwärtige Tendenz zur Enthierarchisierung von Wissen (insbesondere – aber nicht nur – durch das Internet) kommt dieser Entwicklung entgegen. Jeder kann sich durch die schnelle und leichte Verfügbarkeit von Informationen zum „Experten“ für bestimmte Themen machen und dadurch den Eliten und Spezialist*innen die Stirn bieten. Damit einher geht eine Simplifizierung und Polarisierung der politischen Wahrnehmung, die nur noch zwischen scheinbar unversöhnlichen Lagern, zwischen Gut und Böse, unterscheidet und der Heterogenität der Akteure und Interessen nicht gerecht wird.

Bezeichnend für die jüngere Entwicklung von Verschwörungsdanken ist außerdem, dass diese Unterscheidung zwischen Gut und Böse fast immer auf eine globale Ebene projiziert wird, dass es sich also in der Tat um *Welterklärungsmodelle* handelt. Auch hier spielen Internet und *Social Media* mit ihrer globalen Reichweite und Verfügbarkeit eine wichtige Rolle. Sie ermöglichen Verschwörungstheoretiker*innen aus aller Welt, miteinander in Kontakt zu treten und sich gegenseitig in ihren Ansichten zu bestärken. Dadurch verstärkt sich die Verschwörungstheorien seit jeher eigene Tendenz, lokale Beobachtungen mit vermeintlich weltumspannenden Zusammenhängen in Verbindung zu setzen und Ereignisse vor der eigenen Haustüre als Ausdruck globaler Entwicklungen zu deuten. Mit Serge Moscovici ließe sich dieses Phänomen als „Skalierung“ bezeichnen.²⁹

Verschwörungstheoretiker*innen sind insofern „Produzenten von Globalität“.³⁰ Für sie steht immer die Zukunft der gesamten Welt auf

28 *Véronique Champion-Vincent*, From Evil Others to Evil Elites. A Dominant Pattern in Conspiracy Theories Today, in: dies./Gary Alan Fine/Chip Heath (Hg.), Rumor Mills. The Social Impact of Rumor and Legend, London 2005, 103–123.

29 *Serge Moscovici*, The Conspiracy Mentality, in: ders./Carl F. Graumann (Hg.), Changing Conceptions of Conspiracy, London 1987, 151–169, hier 163.

30 Zur „Produktion von Globalität“ siehe den Bericht über einen gleichnamigen, am 8./9.6.2018 von Johannes Großmann und Agnès Vollmer an der Universität

dem Spiel. Und sie verstehen sich als einsame Mahner, die als einzige die Anzeichen einer Bedrohung von globalem Maßstab zu deuten wissen. In diesem Zusammenhang lohnt auch ein kritischer Blick auf den Begriff der ‚Globalisierung‘ und seinen Gebrauch in der gesellschaftlichen und politischen Debatte seit den 1990er Jahren.³¹ Von einer Zeitdiagnose ist die ‚Globalisierung‘ inzwischen zu einem vermeintlichen Erklärungsinstrument für ganz unterschiedliche Ereignisse und Entwicklungen geworden. Finanzmarktkapitalismus und *Outsourcing*, Sozialabbau und Einwanderung, Terrorismus, ‚Genderisierung‘ und ‚Islamisierung‘ erscheinen in der öffentlichen Debatte oft nur noch als unterschiedliche Aspekte eines scheinbar allumfassenden, zielgerichteten und von undurchsichtigen Mächten gelenkten Prozesses der ‚Globalisierung‘. Diese Tendenz erschwert nicht nur sachliche Diskussionen und notwendige Differenzierungen. Sie spielt auch Verschwörungstheoretiker*innen in die Hände, die sich in den vergangenen Jahren immer stärker auch als Kritiker*innen der ‚Globalisierung‘ profiliert haben.

Angesichts dieser Entwicklung ist es nicht verwunderlich, dass auch die Politik und unterschiedliche Bildungsträger sich mittlerweile vermehrt des Themas annehmen. Innerhalb weniger Jahre wurden zahlreiche Podiumsdiskussionen veranstaltet und Bildungsprogramme aufgelegt. Einblicke in verschiedene Ansätze, wie Jugendliche für Verschwörungstheorien sensibilisiert werden oder diese sinnvoll im Schulunterricht bearbeitet werden können, liefern die drei letzten Beiträge des Hefts. Aus fachdidaktischer Perspektive plädiert *Jelko Peters* für eine stärkere Berücksichtigung des Themas im Geschichtsunterricht und gibt unterrichtspraktische Hinweise an die Hand. *Tanja Lenuweit* und *Victor Kappel* stellen pädagogische Materialien der Amadeu Antonio Stiftung

Tübingen organisierten Workshop, URL: <https://www.hsozkult.de/conference-report/id/tagungsberichte-7854> (Abruf 04.08.2019).

- 31 Zur Kritik am ‚Globalisierungs‘-Begriff aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive vgl. programmatisch *Jan Eckel*, „Alles hängt mit allem zusammen.“ Zur Historisierung des Globalisierungsdiskurses der 1990er und 2000er Jahre, in: *Historische Zeitschrift* 307 (2018), 42–78.

und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg vor. Im besten Fall können die hier zusammengetragenen Fallstudien zu Verschwörungstheorien in Geschichte und Gegenwart einen Beitrag zum besseren Verständnis der Kontinuitäten und Brüche konspiratorischer Erklärungsmodelle leisten und weitere Forschungen gerade im historischen Bereich anregen.

Gedankt sei an dieser Stelle allen, die die Durchführung der diesem Band zugrunde liegenden Tagung finanziell ermöglicht haben: der [Vereinigung von Freunden und Förderern der Akademie der Diözese Rotenburg-Stuttgart e. V.](#), der [Stiftung Zeitlehren](#), dem [Landesprogramm „Demokratie stärken!“](#) der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, der [Friedrich Stiftung](#) sowie dem [Förderverein Geschichte an der Universität Tübingen e. V.](#)

Informationen zu den Autor*innen

[Prof. Dr. Michael Butter](#) lehrt Amerikanische Literatur- und Kulturgeschichte an der Eberhard Karls Universität Tübingen und leitet ein [europäisches Forschungsprojekt zu Verschwörungstheorien](#). 2018 erschien sein Buch *„Nichts ist, wie es scheint“*. *Über Verschwörungstheorien*.

[Dr. Ute Caumanns](#) ist Historikerin und arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschichte und Kulturen Osteuropas der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sie forscht unter anderem zu Verschwörungstheorien in historischer Perspektive und zur polnischen und russischen Geschichte.

[Prof. Dr. Bernd-Stefan Grewe](#) lehrt Geschichtsdidaktik und Public History an der Eberhard Karls Universität Tübingen und befasst sich unter anderem mit globaler Geschichte, Kolonialismus und Umweltgeschichte.

[Prof. Dr. Johannes Großmann](#) ist Juniorprofessor für Geschichte Westeuropas an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der transnationalen und ver-

gleichenden Geschichte, der Europäischen Integration und des Kalten Krieges, der politischen Ideengeschichte und der Erinnerungsgeschichte.

[Johannes Kuber](#) ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehr- und Forschungsgebiet Didaktik der Gesellschaftswissenschaften der RWTH Aachen University und promoviert zu Rolle und Selbstverständnis des katholischen Klerus in der frühen Nachkriegszeit. Von 2017 bis 2018 leitete er in Elternzeitvertretung den [Fachbereich Geschichte](#) an der [Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart](#).

Schlagwörter

Verschwörungstheorien, Verschwörungsdanken, Konspirationismus, Verschwörungen, Forschungslage, Medialität, Visualität, Antisemitismus, Populismus